

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Siegener Familienblätter“ und „Kreisblatt für den Kreis Siegen“.

Postkassendirektor: Straßfurt am Main Nr. 16866.
Verantwortlich: Gewerbedirektor Siegen.

Gießener Anzeiger
General-Anzeiger für Oberhessen

Druck- und Verlagsanstalt:
Brüderliche Universitäts- und Buch-Druckerei.
H. Lange, Siegen.
Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei:
Schulstraße 7. (ehemalige Poststraße) Siegen.
Schreibmaschine: 112.
Anschluß für Dr. G. in der nächsten Anzeiger-Heften.

Rückblick auf das Kriegswirtschaftsjahr 1916.

(Zum Handelskammer-Seminar Dr. Seidler.)

I.

Wiederum neigt sich ein Jahr seinem Ende zu. Wenn auch eine so kurze Spanne Zeit im großen Weltgeschehen recht wenig zu bedeuten hat, so bildet sie doch nicht nur im Leben des Einzelnen ein wenig einen Wendepunkt, sondern sie kann auch für die Geschichte eines großen Volkes von Bedeutung sein. Und hier unter uns wollen wir versuchen, uns auf das Jahr 1916 zurück zu wenden. Das vergangene Jahr 1914 und 1915 ein Märchen in der Geschichte unserer Väter und der Beginn einer neuen Epoche der Weltgeschichte sein wird. Und aus dieser Epoche heraus läßt uns die Jahresende einen Rückblick tun, und den Blick nach rückwärts wenden. Freilich, in einer Zeit, wo alles der Zukunft gilt, wo jeder Blick und jedes Gefühl auf die Gegenwart, auf den Krieg und den Sieg gerichtet ist, hält es schwer, die Gedanken in die Vergangenheit zu führen. Und doch ist ein solches Rückblicken in der Vergangenheit nicht nur schmerzhaft, sondern auch heilsam. Denn es lehrt uns die Dinge ruhiger betrachten, wo wir sonst in der allgemeinen Spannung und Hast des Alltags unteren Augenblicken Stimmungen in nervöser Ueberreiztheit vielfach allzuhaften Ausdruck verliehen haben. Und dieses Gefühl der Ruhe, Besonnenheit und Besinnlichkeit läßt uns auch bei einem Rückblick auf das vergangene Jahr 1916 tun.

Die Hoffnungen, daß das Jahr 1916 dem bisher verlaufenen Frieden und damit die Wiederherstellung guter Beziehungen bringen würde, hat sich leider nicht erfüllt. Im großen Ganzen hat sich die Welt der Kämpfe der europäischen Völker ein Ausdehnung und Schärfe zugenommen, der Weltfrieden immer weiter gefährdet und letzte grauenhafte Trümpfe. In dieser ersten und schweren Lage hat das deutsche Volk von neuen glänzenden Beweisen seiner Einigkeit, Stärke und Überwindlichkeit gesehen. Ungebrochen steht es am Jahresende in fester Haltung. Und mit einwandloser Sicherheit und ohne Verweilung hat die deutsche Volkswirtschaft auch im Jahre 1916 ihren Lauf vollendet. Die deutsche Industrie hat sich auch im abgelaufenen Jahre als ein starkes Rückgrat der deutschen Kriegswirtschaft bewährt; trotz der Kampfkraft der Kriegswirtschaft und trotz der Steigerung der Kampfleistungen ist sie fähig geblieben, alle den Lebensnotwendigkeiten gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Dies ist in erster Linie von der Eisen- und Stahlindustrie zu sagen, welche sich seitdem als die Stütze der deutschen Wirtschaft erwiesen hat. Die chemisch-industrielle Industrie steht heute unter den einflussreichsten Kriegswirtschaften. Auch die Maschinenindustrie arbeitet mit äußerster Anspannung ihrer Kräfte nicht nur für den Kriegszweck, sondern auch für die kommende Friedenszeit, denn die harte Arbeit der Maschinen hat zu bedeutenden Fortschritten in neuen Maschinen und Erfindungen geführt. Die Elektrizitätsindustrie erzieht die lebendigen Lebenskräfte durch Erfindungen neuer Anlagen für die Ausführung von Kriegsaufträgen. Sie bereitet sich gleichzeitig für die gewöhnlichen Aufgaben vor, die über den Krieg hinaus. Ihr Ziel ist die Verbilligung der Erzeugnisse unserer Industrie durch Veranschaulichung elektrischer Kraft zu möglichst niedrigen Preisen. Der Kohlenbergbau ist ebenfalls ein wichtiger Faktor der deutschen Volkswirtschaft. In diesem Jahre hat die deutsche Kohlenindustrie die besten Leistungen erbracht. Die Förderung der Kohlenförderung hat sich im Vergleich mit dem Jahre 1915 um 10 Prozent erhöht. Die Braunkohlenförderung ist im Jahre weit über die Förderung der Steinkohlenförderung bis zum 30. März 1916 gibt dem heimischen Wirtschaften den Reichtum und Wohlstand, die die Kriegszeit für mehrere Jahre und sie ist jetzt vor allem für die Kriegswirtschaft die geeignete Versorgung von Meer und Flotte sowie der Kriegswirtschaft, sie sichert aber auch den üblichen Verbrauchern einen ausreichenden Bezug von Brennstoffen zu allerhöchsten hohen Preisen. Freilich, wird von manchen Seiten die Umgestaltung und Umwandlung des Wirtschaftens als ein gemeinschaftliches Ziel angesehen. Die Volkswirtschaft ist eine Volkswirtschaft. Die Volkswirtschaft ist eine Volkswirtschaft. Die Volkswirtschaft ist eine Volkswirtschaft.

Es kann daher gefehlt, daß dem Reiche, den Arbeitnehmern und auch den Verbrauchern ein bestimmter Einfluß auf die Verwaltung eingeräumt wird. Dem Eisenerzbergbau war die Aufgabe gestellt, der Erde alle Eisenerze bis zur äußersten Erschöpfung abzugewinnen. Die chemische Industrie hat die ganze Welt durch die Leistungen in Stämmen und Verwendung vertriebt. Unter dem Zwang der krieglichen Zeit sind Erfindungen gemacht worden, die im gewöhnlichen Laufe der Zeit wohlgeheiß nicht gemacht worden wären. Man hat die überlegene Bedeutung einzelner Ämter der chemischen Industrie für den ungelährten Gang des Wirtschaftslebens und für die militärische Bereitschaft überaus vielfach erst im Laufe des Krieges allgemein begriffen, wo die Notwendigkeit, das eigene Wirtschaftsleben mit den Erzeugnissen des eigenen Gewerbetriebes zu versorgen, den Versuchungen der weichen Kritik nähergerückt worden ist. Durchdringungen von dem Gedanken, daß der nach dem Frieden einsetzende Wirtschaftskrieg zur Niederbrechung des Weltmarktes eine einige und geschlossene Industrie vorhanden muß, haben sich schon jetzt die großen chemischen Unternehmen zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen. Man darf daran die Hoffnung knüpfen, daß deutsche Leistungen auch auf dem Gebiete der Maschinen- und sonstigen chemischen Produkte nach dem Krieg den Weltmarkt beherrschen und die internationalen Verhältnisse für den Weltmarkt in der Zukunft die entscheidenden Faktoren im Weltmarkt bleiben. In der Textilindustrie ist das Bild über den Befähigungsgang nicht einheitlich. Das Textilgewerbe hatte unter der beherrschenden Regelung des Reiches mit Web-, Wirk- und Strichwaren für die bürgerliche Bevölkerung zu liefern; die Baumwollindustrie und die Leinwandindustrie waren mit umfangreichen Vorkaufstragen beschäftigt. Neben solchen Industrien, welche dem Krieg eine lebhafteste Beschäftigung verdanken und denen ein reicher Gewinn zufließen ist, finden sich solche, welche still gelegt werden oder von dem Ertrage früherer Jahre ein kümmerliches Dasein fristen müssen. Das gilt namentlich von der Porzellanindustrie, der Spielwarenindustrie und der Porzellanindustrie, alles Unternehmen, welche in der Dampfphase auf den Export ansetzen sind.

Das Bild von den glänzenden Leistungen und hervorragenden Leistungen der deutschen Industrie an unserer Kriegszustimmung vermag auch die hier und da sich heraushebende oberflächliche Kritik an den hohen Gewinnen einzelner Industriezweige nicht zu trüben. Diese Kriegsgewinne sind in den meisten Fällen durchaus gerechtfertigt und verdienen durchaus nicht, wie vielfach angenommen wird, auf einer Ueberverteilung der Vermögenswerte. Denn einmal darf doch nicht vergessen werden, daß gerade die Aussicht auf hohen Gewinn es gewesen ist, welche den Schaffensgeist in unserer Industrie mächtig anregt und den Ansporn zu höchst gehobener und bedeutungsvoller Produktion, zu dem Suchen und Erfinden von Erfindungen und zur Herstellung der besten und leistungsfähigsten Geräte geben hat. Und auch der andere Teil muß es als durchaus verständlich, ja sogar notwendig betrachtet werden, daß gegenüber den vielen durch den Krieg geschädigten wirtschaftlichen Unternehmen zu Beginn des Krieges noch große kapitalstarke Betriebe vorhanden sind, welche mit Hilfe ihrer während des Krieges geführten Kapitalreisen den Kampf um den Weltmarkt mit aufnehmen können. Nichts wäre verfehlter, als alle Kriegsgewinne möglichst einzunehmen und dem Staat zuzuführen und dadurch geradezu ein möglich zu machen, bei Beginn der Friedenswirtschaft hart und schmerzhaft zu sein. Und schließlich darf nicht übersehen werden, daß die Umstellung der industriellen Betriebe auf die Friedenswirtschaft mit erheblichen Verlusten verbunden sein wird, wodurch ein gewiß nicht geringer Teil der Kriegsgewinne aufgebracht werden wird. Im übrigen muß es dem Staat überlassen bleiben, durch Besteuerung und andere außerordentliche Vermögensmaßnahmen während des Krieges zur Kriegswirtschaft der verlorene Vermögensgegenstände zu beschaffen.

des Privatunternehmens führt und möglichst vielseitige Staats- und Gemeinverpflichtung empfiehlt. Daß sich das Erwerbsleben in dieser Zeit mit wunderlicher staatlichen Maßnahmen abfinden muß, welche eine schwere Beeinträchtigung der Bewegungsfreiheit des Einzelnen bedeuten, ist selbstverständlich. Die Umwandlung der Bewegungsgemeinschaft des Bundesrats muß überall als berechtigt und notwendig anerkannt werden, wo die besonderen Kriegsverhältnisse starke Eingriffe erforderlich machen. Es soll auch nicht getarnt werden, daß schon in Friedenszeiten der fortwährenden Besetzung der öffentlichen Beamtenstellen durch den Kriegswirtschaftsbedarf eine solche Besetzung nicht nur für den Bundesrat, sondern auch für die einzelnen Bundesstaaten ein Problem darstellt. Solche Besetzung ist natürlich nur in der Dauer nicht zu erlangen und ihre Überleitung in gemeinwirtschaftliche Form muß nach dem Krieg die Lösung sein. Es nun unabweislich Sorgen des Reiches auf diesen oder jenen Gebiet zu Konzentration führen werden, mag hier unerörtert bleiben. Eine muß aber doch schon jetzt betont und festgehalten werden, daß die Freiheit der Bewegung beruht, unter welcher allein die deutsche Industrie und der deutsche Handel das leisten konnten, was sie in der ganzen Welt so gedient und gefördert gemacht hat und worauf auch unsere Überzeugung einer neuen glänzenden Entwicklung der Zukunft beruht. Man muß sich immer wieder vergegenwärtigen, daß gerade das Besondere jeder Sachlage sich leicht und schnell auszuweisen industrielle und kaufmännische Vorbereitungen, Zuständen einer der Grundbesitzer unserer schwer erregenen wirtschaftlichen Volkswirtschaft ist, daß sich auch in dieser Kriegszeit zu allen allen Besetzungen und Befreiungen hinaus gesetzt und bewährt hat.

Die gewaltige Anspannung aller Kräfte, welche der deutschen Wirtschaft durch die Versorgung des Vorkriegslandes wie des Inlandmarktes erwachsen, spiegelt sich auch in der Frage des Arbeitsmarktes wieder. Seit dem Beginn des Krieges eine Arbeitslosigkeit eingetreten, so daß ein erhebliches Ueberangebot an Arbeitskräften vorlag, so änderte sich bald nach dem Beginn des Krieges und heute ist ein ausgeprägter Mangel an Arbeitskräften, besonders an geschulten, vorhanden, was es auch vielfach mit Hilfe der Organisation der Arbeitskräfte gelungen ist, ungeliebten Arbeiter den Ueberhang in die Klasse der ausgebildeten Arbeiter zu verleiern. Angesichts dieser Verhältnisse und der Notwendigkeit, die Herstellung des Vorkriegsstandes unter allen Umständen sicher zu stellen, hat es die Arbeitslosigkeit für unumgänglich erachtet, die heimischen Arbeitskräfte in weitestgehendem Maße zu organisieren. Dieses Ziel dient das Gesetz über die Einführung der Wehrpflicht, wonach jeder männliche Deutsche vom 17. bis 60. Lebensjahre zum vaterländischen Dienstpflicht verpflichtet wird. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß dieses Gesetz außerordentlich viel in unserm gesellschaftlichen Leben einbringen wird; es muß sich aber dem Zwecke des Krieges unterordnen. (Fortsetzung folgt)

Vermischtes.

Der König der Eisenbahn. Der König der Eisenbahn lebt nicht etwa in Deutschland oder in einem der anderen kriegführenden Länder, sondern in den Vereinigten Staaten. Dort hat nämlich, wie das Journal zu berichten weiß, ein besonders unternehmender Mann mit Namen James G. Watt sich auf die Bildung großartiger Anlagen geworfen. Dieser hat er in seinem Bauwerk in Chicago nicht weniger als 72 Millionen Eier angeammelt, die er zum Preise von ungefähr 1 bis 1,50 Mark für das Dutzend gekauft hat und zu Beginn des Frühjahrs vor der neuen Eisenbahn von 3,60 bis 4 Mark für das Dutzend zu verkaufen gedenkt. Trotz aller Befürchtungen gegen dieses kaum-männlich nicht gerade einwandfreie Vorhaben beharrt der geniale Herrscher bei seinem Plan, mit der eben Befürchtung, daß das Publikum durch den Kauf seiner Kalküle erheblichen Vermögensschaden erleiden würde, wenn diese Kalküle bedingungslos sich seinen Preisen unterwerfen müßten.

Amerikanischer Humor. Ein Prediger erzählt in einer amerikanischen Sonntagsschule die Geschichte von Gaudin, der während eines Predigt des Wokols Putz aus dem Fenster geschleudert, und daraus aus dem Fenster fiel und starb. Was kann man aus diesem Ereignis lernen? fragte der Lehrer. Ein kleines Mädchen antwortete: „Man kann daraus lernen, daß Prediger keine zu langen Reden halten sollten.“

Kunst, Wissenschaft und Leben.

— Kuriosa aus der Geschichte der Oper. Das Wort von der letzten Kunst tritt besonders auf die Geschichte der Oper zu, wenn man alle mit dem Reich großem amüsierten Betrachtungen im Bereiche der Entwicklung der Opernform von der letzten Seite zu betrachten gewillt ist. Tatsächlich hatte keine Kunstform so viele und so merkwürdige Umwandlungen und Ausbreitungen durchgemacht, wie die Oper. Dies ergibt sich schon aus einem kurzen Überblick über die Kuriosa der Opergeschichte, über die Welt u. Musical im nächsten Teil der bei der Tendenz der Opernform in der Opernform. Die Opernform ist eine Opernform. Die Opernform ist eine Opernform. Die Opernform ist eine Opernform.

— Die Ameise als Geruchstier. Das Geheimnis der Ameise wurde von den meisten Forschern durch das Vorhandensein von chemischen Stoffen im Ameisenhauch erklärt. Auch der rasche Ameisenhauch, der sich bei den Ameisen zu verbreiten pflegt, enthält chemische Stoffe, die die Ameisen zu einem bestimmten Zweck dienen, so zwar ein individuelles Seelenleben. Von ihm abhängen Interesse sind die Verhältnisse von Hand Stellung über die Art und Weise, wie die Ameisen sich orientieren, aus denen hervorgeht, daß man es bei den Ameisen nicht mit rein physischer Struktur, sondern vor allem mit Geruchstieren zu tun hat. Die Verhältnisse über die Stellung selbst in der Naturwissenschaften Wochenschrift berichtet, wurden mit der bei den Ameisen, der roten Waldameise, (Formica rufa L.), die ja auch in den deutschen Wäldern in gewaltiger Zahl angetroffen ist, vorgenommen. Daß es sich bei der Ameise um ein Geruchstier handelt, ist schon daran zu erkennen, daß die Ameisen, welche die Geruchsempfänger enthalten, können innerweltlich den Interessen des betreffenden Exemplars befehlen, während andere Exemplare weiterhin die Bestrafung verfolgen und so Richtung finden können. Der Geruch der Bestrafung wird von der Ameise durch die Ameisenhauchstoffe hervorgerufen, mit der die Tiere den zurückgelegten Weg bezeichnen. Am nahm demnach keine Verläufe vor, indem er durch Verwendung von Ameisenhauch und ameisenhauch Verbindungen mit einem feinen feinsten Geruchsstoffen war, die auch sofort von den Ameisen hin und her bezogen werden. Wo eine solche feinsten Geruchsstoffe aufträte, fühlten auch die Ameisen um. Wenn von einer solchen Geruchsstoffe ein Stein, über den sie fähig, durch Wäldern von der Ameisenhauch gerührt wurde, hüllte sich sofort bei den Ameisen eine Verlesung ein, während die menschliche Rasse

auch an dem abgewählten Stein noch die Säure zu riechen vermochte. Demnach besitzen die Ameisen für Ameisenhauch eine höhere Reizschwelle als die Menschen. Am Durchschritt wird eine nicht riechende Strecke erst durch 60 Ameisenhauchrichtungen zur Durchschrit gemacht. Daß die Ameisen die Säure nicht so leicht riechen wie die Menschen, erklärt sich daraus, daß sie ja selbst Ameisenhauch produzieren. Auch das gegenseitige Erkennen beruht auf dem Geruch, so daß A. B. ein Exemplar des anderen Ameisenhauch durch den Ameisenhauch wird. Demnach sind bei den Ameisen nicht soziale Kontakte oder Gedächtnisformen wirksam, sondern einfache Geruchsreaktionen.

— Fund einer Schatzkammer aus dem 11. Jahrhundert auf Deland. Wie aus Stockholm berichtet wird, befindet sich jetzt kurzer Zeit im schwedischen Museum eine merkwürdige, aus Wolframstein gefertigte Schatzkammer, die in der Gegend von Soleraga auf der Insel Deland aufgefunden worden ist. Die Schatzkammer, die 7 Zentimeter hoch ist, stellt eine ritterliche Art. Der aufrechtstehende Körper hat auf dem Kopfe einen halbkugelförmigen Helm mit einer Krone und einem aufgesetzten Knopf. Bekanntheit ist er mit einem zum Teil abgebrochenen Schwerte, das er aufrecht in der Hand hält; das Gebot befindet sich an der linken Seite und hängt an einem Riemen, der über der rechten Hüfte liegt. In der linken Hand hält er ein Schwert, der bis auf den Boden reicht. Die Schatzkammer ist einarmelhaft bis auf die Hälfte fallender Kopf. Die Schatzkammer ist einarmelhaft bis auf die Hälfte fallender Kopf. Die Schatzkammer ist einarmelhaft bis auf die Hälfte fallender Kopf.